

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 78.

Sonnabend, den 7. Juli

1900.

Bekanntmachung,

das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem von der königlichen Obererziehungscommission II im Bezirke der 7. Infanterie-
brigade Nr. 88 aufgestellten Geschäfts- und Reisepläne findet die diesjährige Aushebung
der Militärpflichtigen

- 1) im Aushebungsbezirke Schneeberg
am 10., 11., 12., 13. und 14. Juli, von Vormittags 8¹/₂ Uhr an
im Gasthose zum Blauen Engel in Aue,
- 2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg
am 16., 17., 18. und 19. Juli, von Vormittags 8¹/₂ Uhr an
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

statt. Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu stellen haben, werden
durch ihre Ortsbehörden noch besondere Ordres erhalten und haben sich zur Vermeidung
der in § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 angedrohten Strafen
und Verluste an den auf diesen Ordres angegebenen Tagen und Stunden
vor der königlichen Obererziehungscommission in reinlichem und nüchternem Zustande einzufinden.
Die beorderten Mannschaften haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von
3 M. ihre Ordres und Loosungsscheine mitzubringen und auf Erfordern abzugeben.
Bei der Aushebung sind nur solche Anträge auf Zurückstellung zulässig, deren
Berechnung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden
sind und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.
Wenn Zurückstellungsanträge auf Grund von § 32, a und b der Wehrordnung

angebracht werden, haben sich diejenigen Personen, deren Erwerbs- bez. Arbeits-
unfähigkeit behauptet wird, gemäß § 63 Nr. 7 Absatz 4 und § 33 Nr. 5 der Wehr-
ordnung im Aushebungstermine persönlich mit einzufinden, während etwa vor-
gelegte Zeugnisse obrigkeitlich beglaubigt sein müssen. (§ 65, 5 der Wehrordnung.)

Die Herren Stammrollenföhler haben am letzten Aushebungstage sämmtlich an-
wesend zu sein und die Stammrollen mitzubringen.
An- und Abmeldungen Militärpflichtiger sind mittels Stammrollenauszugs
und bez. unter Beifügung des Loosungsscheins umgehend anher einzureichen.
Schwarzenberg, am 15. Juni 1900.

Der Civilvorstehende der Erziehungscommission der Aushebungsbezirke
Schneeberg und Schwarzenberg.
Krug von Ridda,
Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Im zweiten Vierteljahr 1900 sind eingegangen:

- a. vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die
Stücke Nr. 4-7.
 - b. vom Reichsgesetzblatt die Nrn. 12-17.
- Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus dem im Eingange des Rathhauses befindlichen
Anschlagen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 5. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Gnädigst.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der furchtbare Ernst der Lage in
China wird durch die an die Seebataillone gerichtete Rede
Sr. Majestät in das hellste Licht gestellt. Thatsächlich, wenn
auch nicht formell, herrscht offener Krieg! Und wenn der Kaiser
verändert hat, daß das Deutsche Reich für die schwersten Ver-
leibungen Sühne fordere und nicht eher ruhen werde, als bis
auf den Mauern Peking die deutsche Fahne siegreich wehe und
deutsche Waffen dort den Frieden gebieten, so ist er damit ein
Propheet des festen Willens der deutschen Nation, die sich ein-
müthig um ihren erlauchten Führer scharrt. Scharfsichtiger als
manche gerühmten China-Kenner, die noch bis in die letzte Zeit
sehr optimistisch dachten, hat der Kaiser seit Langem die Gefahr
gesehen, und wenn er jetzt Maßnahmen zur Niederwerfung des
Aufstandes und Wiederherstellung der Ordnung befehlt, so wissen
wir, daß dabei keine Illusionen über die Schwierigkeit und die
Tragweite des Unternehmens an höchster Stelle obwalten. Daß
mit voller Energie und umfassender Kraftentfaltung die Berg-
leistung für die chinesischen Missethäter bis zum äußersten Ende
durchgeführt werden soll, dafür sprechen die militärischen Anor-
dnungen: zum ersten Male wird eine volle Division von Panzer-
schiffen, und zwar die stärkste, über die wir gegenwärtig verfügen,
da von der Kaiserflotte noch keine Division in Dienst gestellt hat,
in ferne Meere entsendet, um dort durch den ehernen Mund der
Kanonen unser gutes Recht zu verteidigen. Und nicht nur die
Marine wird damit vor eine ihr bisher noch nie zugewiesene
Aufgabe gestellt, sondern es besteht, wie auch der Kaiser in seiner
Rede schon andeutet, die größte Wahrscheinlichkeit, daß auch eine
Division unserer Armee eingeschifft und in China gelandet wird.
Durch diese Verstärkungen wird das Deutsche Reich in Ostasien
zu Lande und zu Wasser über eine Macht verfügen, wie es in
einem so ernsten Augenblicke einer Groß- und Weltmacht zu-
kommt. Wenn alles veranlaßt ist, werden wir eine Flotte von
18 Kriegsschiffen (Linienfahrzeuge, große und kleine Kreuzer, Kano-
nen- und Torpedoboote) und ein Landheer von etwa 18,000
Mann gegen China ins Treffen führen. Nehmen wir noch die
Vorzüge unserer deutschen militärischen Ausbildung, so dürfen
wir wohl sagen, daß keine andere Macht und an Stosskraft in
China übertreffen wird. Damit rückt Deutschland in die vor-
derste Reihe der Aktion der Mächte. Schon jetzt hat ihre
Tapferkeit und ihre Führung die deutschen Streitkräfte ruhm-
reichsten Antheil an den Kämpfen nehmen lassen, obwohl ihre
Zahl gering war. Nunmehr wird der letztere Mangel ausge-
glichen, und wir werden auch hier den durch die Verhältnisse
und gebieterisch angewiesenen Platz einnehmen. Denn über das
gleiche Maß der von allen fremden Nationen in China er-
littenen Unbill hinaus geht der Mord des deutschen Gesandten
und legt uns damit besondere Pflichten der nationalen Ehre auf.
Diese aber werden wir, wie ebenfalls der Kaiser nachdrücklich
betont hat, erfüllen in voller Solidarität mit den übrigen Mäch-
ten, mit denen wir Schulter an Schulter kämpfen gegen den
gemeinsamen Feind, der alle geschädigt hat und weiter bedroht.

— Bei dem Feste, welches die amerikanische Kolonie in
Leipzig zur Feier des Unabhängigkeitstages veranstaltete, hielt
Botschafter White eine Rede, in welcher er auf die Friedensliebe
des Präsidenten Mac Kinley im Allgemeinen, sowie im Beson-
deren auf das Bestreben desselben hinwies, die Beziehungen
zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf
das freundschaftliche zu gestalten. Von Anfang bis jetzt hätten die
Anweisungen, die ihm von der gegenwärtigen Regierung zuge-

gangen seien, darauf hingezielt, jeden Unfrieden im Reime zu
unterdrücken, jeden Keim des Friedens weiter zu entwickeln. Man
habe in Washington gefühlt, und das mit Recht, daß, was auch
immer für Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und
den Vereinigten Staaten auftreten mögen, doch das Rechte zur
richtigen Zeit geschehen würde, und daß es von größter Bedeu-
tung sei, die beiden großen Völker in den guten Beziehungen zu
erhalten, die traditionell gewesen sind seit dem Entstehen der
amerikanischen Staatsverfassung. Man fühlte, daß deshalb jede
zwischen beiden Ländern auftretende Frage leidenschaftlos erör-
tert werden müßte. Und diese freundliche Gesinnung Mac Kin-
leys gegenüber der deutschen Regierung habe sich nicht auf den
Wettbewerb in Handel und Gewerbe beschränkt. Verschiedene
andere Fragen seien aufgetreten, z. B. die samoanische Frage,
die ihrer Zeit so drohend gemeldet und doch jetzt vergessen sei.
In dieser ganzen Frage habe Mac Kinley ein freundschaftliches Ge-
fühl gegen Deutschland gezeigt, das alle Feindseligkeit entwarfnete.

— Kiel, 4. Juli. Auf Befehl des Kaisers erging heute
an die Bezirkskommandos die Anweisung, schnellstens zu melden,
wie viele Freiwillige sich für die Erziehungsbataillone der Marine-
Infanterie in ihren Truppenstellen gemeldet hätten.

— Kiel, 4. Juni. Ueber die Entsendung der Linienfahr-
division geht hier in Marinekreisen das Gerücht, dieselbe habe
vornehmlich den Zweck, dem Transport der beiden Seebataillone
zum Schutz zu dienen. Es sei Nachricht hierher gelangt, daß
in den ostasiatischen Gewässern drei chinesische Panzerschiffe mit
acht Torpedobothen verkehren seien, und es liege die Befürchtung
vor, daß dieses Geschwader beabsichtige, die deutschen Trans-
portschiffe abzufangen. Wir registriren dieses Gerücht als solches
und fügen hinzu, daß „Fürst Bismarck“ Ordre hat, in Port
Said auf die Transportschiffe zu warten.

— Kiel, 5. Juli. Die für China bestimmte erste Divi-
sion des Linienfahrerschwaders ist schon im Hafen eingelaufen.
Sie erhielt den Befehl, in 24 Stunden nach Wilhelmshaven
marschbereit zu sein, und hat sofort mit der kriegsmäßigen Koh-
len- und Munitionsübernahme begonnen. Als Besatzung für
den nach China gehenden Kreuzer „Nymph“ ist die Matrosen-
besatzung des Schulschiffes „Nixe“ ausersehen. Die Schiffsjungen
der „Nixe“ gehen auf die übrigen Schulschiffe über. Die Besat-
zungen der ausgehenden Schiffe werden aus den aktiven Mann-
schaftsbeständen ergänzt. Eine Einberufung von Reservisten der
Marine ist nicht in Aussicht genommen.

— Rußland. Der russische Kriegsminister General Ku-
ropatkin hat dem deutschen Militärattaché in Petersburg folgen-
des Telegramm mitgetheilt, welches der russische Viceadmiral
Alexejew unter dem 3. d. M. aus Port Arthur an den russi-
schen Kriegsminister gerichtet hat: „General Stössel hat aus Taku
30. Juni, gemeldet: Während des gestrigen Kampfes trat deut-
sches Landungskorps, Offiziere und Mannschaften, unter
unseren Befehl; ihr Verhalten war erhaben über jedes Lob; sie
haben hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Umsicht
und Manneszucht gezeigt. Das Landungskorps hat große Ver-
luste erlitten. Ich erachte es für meine dienstliche Pflicht, von
dem so überaus rühmlichen Verhalten der deutschen Truppen
Euerer Excellenz hiermit Meldung zu erstatten.“

— Amerika. New-York. Die von der Direction des
„Norddeutschen Lloyd“ zusammengestellte Liste über die bei der
Brandkatastrophe in Hoboken vermissten, geretteten und im
Hospital befindlichen Personen von der Besatzung der Dampfer
„Bremen“, „Saale“ und „Main“ weist folgende Zahlen auf:
Vom Dampfer „Bremen“: gerettet 173, im Hospital 12, vermisst
12 Personen; vom Dampfer „Saale“: gerettet 133, im Hospital

30, vermisst 109 Personen; vom Dampfer „Main“: gerettet 107,
im Hospital 8, vermisst 44 Personen. Von der Besatzung des
Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist, soweit bekannt, Nie-
mand verunglückt — 115 Leichen von Personen, die bei dem
Brandunglücke umgekommen sind, wurden bisher geborgen.

— China. Immer mehr Hiobsposten kommen aus
China. Das ganze nördliche China, mit Ausnahme der nörd-
lichsten manchurischen Provinzen, scheint im Aufstand zu sein
und rüstet sich zum Kampfe gegen die Fremden. Der heilige
Krieg ist so gut wie erklärt, eine feste Regierung scheint es nicht
mehr zu geben. Prinz Tuan hat seine Schaar beieinander und
auf die Meldungen über das fremdenfeindliche Verhalten einiger
Vicereisnige ist nicht viel zu geben. Unter den Augen Li-Fung-
Tschangs, vielleicht in seinem Auftrage werden Erlasse der Kai-
serin-Wittve in Canton angeschlagen, die zur Vernichtung der
Ausländer auffordern. Und bei alledem sein Hoffnungsstrahl
über Fortschritte der Truppen der Verbündeten. Es heißt, daß
Alexejew und Seymour schon über die Aufgabe Tientsins berathen
haben und daß sie vor Allem Taku zu halten suchen werden.
Also an den Rückzug denkt man schon — wenn er noch mög-
lich ist. Nach englischen Sensationsblättern sollen sogar euro-
päische Truppen in der Stärke von 10,000 Mann unter Befehl
des russischen General-Majors Stoessel bei Tientsin von den
Chinesen umzingelt und ihm der Rückzug abgeschnitten sein. Die
Chinesen haben die Brücke über den Pei-ho zerstört. Bei den
Menschenmassen, über die China gebietet, kann ein Verzweiflungskampf,
vielleicht ein hoffnungsloser, befürchtet werden. Dabei hat es
immer noch gute Weile, bis größere Truppen sendungen eintreffen.
Sogar die chinesischen Schiffe, die theilweise in Deutschland
gebaut sind, machen Sorgen, man glaubt, daß das chinesische Ge-
schwader die einzelnen Truppenschiffe abzufangen versuchen wird.
So ungefähr ist die Lage. Einzelheiten ersehen die Leser aus
folgenden Mittheilungen.

Der deutsche Consul in Tientsin meldet über Tschifu
unter dem 30. Juni und 1. Juli: Schriftliche Nachrichten Sir
Robert Hart's und einer Französin aus Peking vom 24. Juni
betonen wiederholt die verzweifelte Lage der Europäer und bitten
um sofortige Hilfe. Die Detachements-Kommandeure in Tientsin
sind aber wegen der Zerstörung der Eisenbahn, wegen Beginn
der Regenzeit und wegen der Schutzbedürftigkeit Tientsins außer
Stande, Truppen nach Peking zu entsenden. Auch haben die
Chinesen den Kaiser-Kanal bei Tientsin durchstochen, anscheinend,
um durch eine Ueberschwemmung den Vormarsch der Truppen
auf Peking zu verhindern. Die Boten, die aus Peking in Tient-
sin eingetroffen sind, bestätigen mündlich die Ermordung des
Freiherrn von Ketteler. Das deutsche Detachement, das bei ihm
war, soll darauf das Tjungli-Namen verbrannt und das Stadt-
thor vor dem Kaiserpalast mit 4 Kanonen, darunter 2 eroberten,
besetzt haben, während alle anderen Thore in den Händen der
Chinesen sein sollen. Prinz Chings Truppen kämpfen angeblich
gegen die Boxer.

London, 4. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus
Taku vom 30. Juni über Tschifu vom 3. Juli gemeldet: Admi-
ral Alexejew und Admiral Seymour hielten heute Kriegsrath
ab und kamen zu dem Beschluß, daß es unmöglich sein werde,
ohne viel größere Streitkräfte zu versuchen, Peking zu entsetzen.
Es dürfte nach ihrer Ansicht möglich sein, Tientsin zu halten,
aber wenn dies nicht thunlich sei, würden sie sich bemühen, Taku
zu halten.

London, 4. Juli. Einer Blättermeldung aus Schanghai
vom 3. d. M. Abends zufolge bezogen chinesische Meldungen, daß
sein Ausländer in Peking am Leben bleiben werde. Der Cou-

Eibenstock
Hard Emil Offler
der Fabrikarbeiter
Anna Helene Diet.
Beymann hier mit
schmerzhafter Ernst
arbeiter's Gustav
enständers Gustav
eds Gustav Emil
mbouringehäftis-
Minna, T. des
E. des Kutscher's
S. des Conditor's
T. des Stidma-
Frieda, T. des
Kartba, T. des
Albert Fürchte-
ntange, T. des
M. & T. 116)
ma Freund hier.
Schmidt hier.
Franz Kaufmann
er unver-
r hiermit,
ten Danf.
ille
ann.
enstock.
Verföhner-
veranlassen,
undlich, sich
in Mittel-
er entgegen
and.
hr
cert
Artillerie
ler.
G. Emil
fe 50 Pf.
eller.
hmlichit
ig
ner in
che von
sergen,
en find.
Kraft-
Gaben
diäten-
ch ärzt-
nlichen
ern zur
bei
n,
t
Nothes.
trifft
Donner-
ahme bittet
Schmidt.
nte
Pfennige
nebohn.
rette
thes.
lage liegt
bekannt
schly in
bei.
nd.
Ragiumm.
2. Grad.
8.

vier Sir Patts, welcher die Botschaft am 25. Juni nach Tientsin brachte, schilderte die Lage der britischen Gesandtschaft als schrecklich. Dieselbe war mit Kranken und Verwundeten gefüllt. Getödtete lagen haufenweise innerhalb und außerhalb des Gesandtschaftsgebäudes. Gefallene aller Nationen liegen durcheinander.

Schanghai, 5. Juni. Ein Käufer, der Peking am 27. Juni verlassen hat, berichtet, daß sich die dort befindlichen ausländischen Soldaten auf über hunderttausend Mann belaufen; es sei ihnen noch nicht gelungen, in die Gesandtschaften einzubringen.

Wien, 5. Juli. Eine an hiesiger diplomatischer Stelle eingelaufene Depesche bestätigt die Ermordung aller Europäer einschließlich der Gesandten.

London, 5. Juli. Nach einer Depesche aus Peking sind die Köpfe der ermordeten Europäer auf den Mauern von Peking aufgehängt.

London, 5. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Schanghai vom 4. d. M., wonach Prinz Tuan ein Gift erließ, welches den Viceroynen der südlichen Provinzen befehlt, die chinesische Flotte zu verjammeln und die fremden Schiffe in Schanghai anzugreifen.

London, 5. Juli. Die vereinigten Truppen haben zwar am 20. Juni die chinesische Stadt von Tientsin, von deren Citadelle aus ein verberliches Feuer auf die Fremdenniederlassungen unterhalten wurde, nach sechsstündigem Kampfe Nachmittags um 2 Uhr genommen. Inzwischen aber hat sich die Lage in Tientsin durch das Anrücken großer chinesischer Verstärkungen wieder sehr verschlimmert. Für den Fall, daß Tientsin preisgegeben werden muß, tauchen sogar Zweifel auf, ob Taku zu halten sein wird, besonders weil es an der nötigen Ergänzung für Munition fehlt, bis neue Transporte anlangen. Nach Telegrammen aus Tschifu ist Wei-hai-wei unter Kriegsvorteil gestellt worden. Die englische Garnison verstärkt die Schanzen. Der Direktor der Schantung-Eisenbahnen Schmidt telegraphierte nach Schanghai, daß die Fremden, die bei Fangjia von Bogern umzingelt wurden, diesen Ort unter chinesischer militärischer Bedeckung verlassen und, 35 an der Zahl, in Kiutschou eingetroffen sind, nachdem sie unterwegs wiederholt Angriffen ausgesetzt waren. Obgleich lokale Unruhen im Innern von Schantung hier und da vorkommen, ist dem „Daily Mail“-Korrespondenten in Schanghai zufolge, die Fremdenniederlassung von Kiutschou unter dem Schutze der deutschen Befestigungen durchaus sicher; auch ein „Daily News“-Telegramm aus Tientsin meldet, der Ort sei sicher.

London, 5. Juli. Nach einem Telegramm aus Schanghai vom 4. Juli wurde dem deutschen Konsulate die offizielle Mitteilung gemacht, daß der Kaiser von China am 19. Juni sich mit Opium vergiftet habe und gestorben sei. Die Kaiserin machte auch einen Selbstmordversuch und ist wahnsinnig geworden. Alle südlichen Gebäude in Peking und ein großer Teil des Tsungli-Jamens sind niedergebrannt. 30,000 Chinesen rücken von Nordosten auf Tientsin los. In Kwantung ist die Lage auch sehr ernst. U-hung-tschang hebt 200,000 Mann aus. Ein Teil der Truppen in den mittleren Provinzen weigert sich, den Befehlen der Gouverneure Folge zu leisten, und zieht nach Norden, um sich den Bogern anzuschließen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Nachrichten vom Kriegstheater in Südafrika werden mit jedem Tage spärlicher und, wie ein Londoner Blatt treffend bemerkt, langweiliger, was dem früher so begeisterten englischen Publikum vor Kurzem noch schier unglücklich vorgekommen sein würde. In der britischen Presse und im Volke selbst werden ab und zu Ausdrücke der stillen Wuth und des größten Verdrusses laut, da man es den Engländern eben nicht verzeihen kann, daß sie trotz ihres Mißgeschicks so tapfer und heldenhaft den ungleichen Kampf fortsetzen, anstatt es den Engländern bequemer zu machen und sich und ihr Land ohne weiteren Schwertstreich in demüthiger Unterwerfung auszuliefern.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstod, 4. Juli. Anlässlich der hieselbst stattfindenden Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge wird am Mittwoch, den 18. d. M., der Personenzug Nr. 1768 (von Chemnitz 8 Uhr 11 Min. Vorm., in Aue 10 Uhr 20 Min.) wie folgt von Aue bis Eisenstod ausgehelt: ab Aue Vorm. 10 Uhr 26 Min., in Wodau 10 Uhr 40 Min., in Wolfgrün 10 Uhr 52 Min., in Eisenstod 11 Uhr Vorm. Ferner wird an diesem Tage der Sonntagszug Nr. 1785 zwischen Eisenstod und Aue wie folgt verkehren: ab Eisenstod 6 Uhr 50 Min. Nachm., ab Wolfgrün 6 Uhr 58 Min., ab Blauenthal 7 Uhr 3 Min., ab Wodau 7 Uhr 11 Min., in Aue 7 Uhr 25 Min. Nachm. Zur Weiterfahrt nach Chemnitz bietet der 7 Uhr 35 Min. Nachm. von Aue abgehende und in Chemnitz 9 Uhr 21 Min. Abends eintreffende Personenzug Nr. 1775 günstige Gelegenheit. Zur Benützung der obengenannten Sonderzüge berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten.

Eisenstod, 6. Juli. Durch die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen wurden dem hiesigen Erzgebirgs-Zweigverein zugestanden: 1. das Verzeichniß von Rundreise- und Sommerfahrkarten für Reisen in Sachsen, Nordböhmen und Italien, 2. ein Auszug derselben, 3. eine bildliche Uebersicht (Routen) hierzu. Reisepläne werden hierauf aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß diese Druckfachen entliehen werden können von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Kaufmann Emil Schmidt, Nordstraße.

Schönheide. Viele Sorge macht seinen Eltern der erst 16jährige Wärfabrikarbeiter M., welcher schon wegen Uebernachens in fremden Wohnungen und Diebstahls verhaftet gewesen, aber noch nicht abgeurtheilt ist. Derselbe hat die elterliche Wohnung unter Mitnahme von 80 Mark verlassen. Außerdem hat er noch einen Tragkorb mit seinem guten Anzug mitgenommen, welchen er gegen den alten verkauft hat. Den Korb hat man später im Gebüsch gefunden. M. soll am Dienstag mit dem 1/2 11 Uhr-Zuge in Schönheiderhammer fortgefahren sein.

Leipzig, 4. Juli. Ein völlig unbekleideter Mensch irrte in vergangener Nacht im Rosenthal umher. Derselbe hatte im Eisternmühlgraben gebadet, nach dem aber seine Sachen nicht wiederfinden können.

Werdau, 3. Juli. An acht verschiedenen Stellen brach am Montag Abend in der ersten Stunde in der Wigognepinnerlei der unlängst verhafteten Drüder Werner Feuer aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in den Kontor- und Wohnräumen. In den übrigen Räumen dämpften die schnell herbeigeeilten Wehrmannschaften das entseffete Element in kurzer Zeit. Da ohne Zweifel vorläufige Brandstiftung vorliegt, wurde der eine der Drüder, welcher vorläufig gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt war, sowie der Vater und sämtliche Familienmitglieder in der Brandnacht verhaftet.

Plauen. Eine sanfte Ehehälfte muß ein Bewohner von Plauen besitzen, der sich in der Nacht zum Mittwoch auf einer dortigen Bezirkswache einen Nothverband anlegen lassen

mußte, nachdem ihm seine liebe Frau im Jähjorn einen Stoß Zeller an den Kopf geworfen hatte.

Duderstadt, 2. Juli. Ueber eine nahezu unglückliche That berichtet die „Halleische Ztg.“ wie folgt von hier: Ein trauriges Ereigniß hat sich in der letzten Nacht in den Mauern unserer Stadt abgespielt. Mehrere Gymnasiasten hatten Geburtstag eines Mitschülers gefeiert. Nach 12 Uhr machten die jungen Leute einen Streifzug durch die Stadt, verübten großen Radau und warfen eine Anzahl Fensterscheiben ein. Der Nachtwächter Conrad hatte einen der Burtschen festgenommen, die übrigen wollten ihren Genossen befreien, weswegen es zu lebhaften Zwistigkeiten kam. Während derselben lief der eine Gymnasiast Leibecke aus Lindau nach Hause, holte einen geladenen Revolver und feuerte auf den Beamten fünf scharfe Schüsse ab. Der Nachtwächter Conrad und der Tischler M. erhielten Streifschüsse, während der hinter dem Wächter stehende ganz unbetheiligte Schneider Berchard in die Stirn getroffen wurde und sofort todt zusammenstürzte. Das Publikum übte an dem Thäter Lynchjustiz. Leibecke wurde so übel zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Leibecke und drei andre mit betheiligte Schüler sitzen jetzt hinter Schloß und Kegel. — Der getödtete Schneider B. war ein braver, allgemein beliebter Mann.

Vor hundert Jahren.

7. Juli. (Rathhaus verlesen.) Dienftboten und Herrschaften 1800 (II). Die männlichen Dienftboten sollen schreiben, lesen und rechnen können (was nicht wenig verlangt ist, da es bekanntlich damals manche Herrschaft gab, die diese Kunst nicht verstand); er soll ferner fröhlich und rasiren können (was hauptsächlich ziemlich allgemein verlangt wurde); er muß den Tafeldienst, die Reinigung und Ausbesserung der Kleider und die Aufwartung verstehen, das Frühstück und einige Speisen zu bereiten wissen, „bis man schnell bedarf“ (damaliges Schriftdeutsch); ferner soll sich der Bediente mit dem Dienste und seinen Geschäften bei der jetzmaligen Herrschaft, sowie überhaupt mit der Stadt, in der er sich befindet, genau bekannt machen. Weibliche Personen sollen allerdings nicht rasiren können, aber fricken, nähen, spinnen, waschen, plätten u. — Reinlichkeit und Ordnung, Vermeidung von Klatsch und Fälschereien und, ganz wie bei uns, „nur keine Liebhaft über gar mehrere“ werden besonders betont. Auch die Forderung, „daß Dienende des Abendts das Bettchen im Hause, die zur Ruhe gehen, und die ersten sein sollen, die des Morgens aufstehen“, ist recht nichtlich. Bemerkenswerth ist, daß der Dienende nicht vergessen soll, seiner Herrschaft des Morgens ein Stüchlein Hühnerlein zur Reinigung der Junge zu bringen. Beim Frisieren der Damen soll man sich hüthen, diese etwa „stetig zu pudern“. Auch zu denken giebt die Behre, daß der Bediente die reinen Teller beim Diner nicht unter dem Arm nehmen möge; er soll auch beim Serviren nicht „schmupfen“. Auch das Berbet des „Abledens“ der Teller seitens Dienender läßt auf sonderbaren Geschmack schließen.

8. Juli. Volkstheater in Bayern 1800 (II). Der Tanz ist selbstverständlich von jeder des Bayerns Lebensart, dem er sich mit Ernst und Eifer und mit letzterer Ausdauer hingiebt. „Et tanzt man auf offener Straße vor dem Hause des Dorfrichters einen gewissen gesellschaftlichen Tanz. Die Tänze sind meist eine Art von Walzen mit einer „ungeheuren“ Gestalt, die in allen Gebirgen des Körpers sich äußernden wüthenden Freude; sie springen, hampfen mit den Füßen, hauen mit den Händen durch die Lüfte, wälzen ihre Karren, wohlbeleibten Dinnen mit Hiesentraut durch die Kreise und überstürmen das schurkische „Zudeln“ der Musikanten. Unter den Instrumenten ist besonders das Hackbrett beliebt, einige Tänzer pfeifen selbst und klatschen mit den Händen dazu. Wer sein Rädchen recht lieb hat, hebt sie während des Tanzes oft, so hoch er kann, gähling in die Höhe, stellt sie wieder auf den Boden und tanzt weiter in der Reihe fort.“ — Karten- und Kegelspiele sind sehr beliebt, aber auch einige ländliche Spiele drögliger Art: „Das Hofenlaufen, wenn ihrer zweien in einerlei Paar Hofen stehen“, ferner das Sacklaufen und das Tellerlaufen, bei welchem letzteren ein auf dem Kopfe stehender Teller einige runde abgetheilte Hüben trägt, die beim Laufen nicht verloren werden dürfen.

9. Juli. Volkstheater in Bayern 1800 (III). „Die allerliebsten Volkstheater sind Romdieu und Pferde-Rennen.“ Die Ballspiele am Charfreitag, ein unergleichlicher Lederbissen für den Schauspieler der Bayern, sind um 1800 nicht mehr beliebt (?), dafür aber thut sich „eine ehrsame junge Bürgerstätt“ zusammen, um Schauspiele anzuführen. Die armeren Studenten benutzen die „Dramaturgie“ ihrer Bankräute; sie bilden eine Gesellschaft und führen während der Saisons in Städten und Marktflecken Romdieu auf und erhalten dafür den „lauten Beifall der Bürger und die Hochlobungen ihrer Weiber und Töchter.“ — Was das Pferde-Rennen betrifft, so sieht man nie einen „größeren Schwarm Volks beylammen, als bei diesem Spektakel; auf 10-15 Meilen reiten die Neugierigen herzu. Das Schauspiel wird glänzend, wenn der Fürst von Taxis oder der Fürstbischoff von Freisingen im „Freyrennen“ geben, bei dem ansehnliche Preise ausgelegt sind. Es erscheinen 30-36 Reiter; kleine hübsche Burtschen von 14-17 Jahren reiten die Renner ohne Sattel und Steigbügel. Die Pferde fliegen wie der Blitz vom Ziel aus und machen eine Strecke von „anderthalb bis zwei Stunden in einigen Minuten.“ (Was natürlich eine ganz unverkorene Uebertreibung ist). Bei dem ländlichen Rennen bestehen die Preise in rothen Hüthen, silbernen Zehen- oder Kaffeeferrern, Sattel, Schabracken, Hirschhanten u. dergl. „Das Volk hat sich dem Siegenden Beifall, geht in die Höhe und betrielt sich aus lauter Theilnehmung an der Ehre der nothwendigen Renner u. spricht ein halbes Jahr lang von dem glänzenden Pferdebeispiel.“

Der Erbe von Rottland.

Von Viktor Schwarz.

(10. Fortsetzung.)

Er überlegte, was er nun beginnen sollte, denn hier wollte er nicht bleiben — nein, um keinen Preis! „Ich werde nach Deutschland gehen,“ lautete endlich sein Entschluß; „ich werde mit Carlo, der mir treu ergeben ist, abreisen heute noch — ich werde Unterricht geben — Musikstunden, Sprachen, einerlei, was es ist! Und wenn ich hungern müßte, ich würde es lieber thun, als nochmals solche schmachvollen Worte vernehmen!“

Lord Rott hatte nach Reginalds Entfernung erschöpft geschwiegen — der maßlosen Aufregung folgte eine tödtliche Schwäche! Er starrte wie geistesabwesend vor sich hin und murmelte dann: „So nahe am Ziele und Alles — Alles verloren!“

Und dann stieß er einen marktschütternden Schrei aus und stürzte wie leblos zu Boden! Eben bog Carlo um die Ecke des Hauses, um seinen jungen Herrn etwas zu fragen — er vernahm den Schrei, sowie den darauf folgenden dumpfen Fall und eilte in den Salon, um die Ursache des Geräusches zu ergründen. In der dort herrschenden Dunkelheit vermochte er nichts zu erkennen, aber dicht am Fenster stieß sein Fuß an eine unförmliche Masse am Boden! Er schrie nach Licht und Hilfe und als beides kam, wurde Lord Rott aufgerichtet und zu Bette gebracht. Er war nicht todt, aber sein Zustand schien höchst bedenklich — die furchtbare Aufregung hatte ihm einen Blutsturz zugezogen und jede Bewegung ließ das Schlimmste befürchten.

Carlo war ein erfahrener Mann; er sandte einen Diener sofort nach Kfton zum Arzte, einen andern nach Reginald und bemühte sich inzwischen, das Blut zu stillen. Tief erschüttert stand der Sohn an des Vaters Lager — das letzte Wort des alten Mannes war ein Fluch für ihn gewesen, aber trotzdem empfand er keinen Groll, sondern nur ein tiefes inniges Mitleid und in siederhoffer Spannung wartete er auf das Eintreffen des Arztes. Endlich kam dieser, ordnete das Nöthige an und erwiderte auf Reginalds angstvolle Frage, Lord Rott sei sehr schwer krank, doch lasse sich über den mutmaßlichen Ausgang der Krankheit jetzt noch nichts sagen — vor allen Dingen müsse der Kranke sich vollkommen ruhig verhalten.

Reginald sah ein, daß er einstweilen da bleiben müsse — er konnte jetzt dem Befehle des Vaters nicht nachkommen.

Am nächsten Tage erschien Sir Rutherford, sowie seine Gattin, Georgie und Alle waren erschrocken und erschüttert, mehr noch durch Reginalds verändertes Aussehen, als durch Lord Rotts Krankheit. Die Damen gingen bald wieder, aber Sir Rutherford blieb noch und als sie allein waren, legte er seine Hand auf Reginalds Schulter und sagte: „Reggy, mein armer Junge, Gott weiß, ob es mir leid thut!“

Reginald suchte seinem Blick auszuweichen, aber Sir Rutherford sagte seine Hand und sagte weich und theilnehmend:

„Du weißt, wie wir Beide, Dein Vater und ich, Eure Verbindung gewünscht haben. Hätte der Tod sein Veto eingelegt, so hätten wir denken müssen, es sei Gottes Wille gewesen, aber daß eine Laune einen zwanzig Jahre gehegten Plan kreuzen soll, ist hart. Hätte Beatrice sich von Anfang an gegen die Verbindung erklärt, dann wollte ich es noch gethan lassen, aber sie hat geschwiegen und uns getäuscht — getäuscht, wie ich es nie von meiner Tochter für möglich gehalten hätte. Sie hat mir schweren Kummer bereitet und ich kann ihr das nicht vergeben — ich kann es nicht!“

„Sie müssen es dennoch,“ sagte Reginald leise; „ich habe ihr auch vergeben, als sie mir Alles mitgetheilt.“

„Dann war Dir wohl nicht so sehr viel daran gelegen?“ meinte Sir Rutherford etwas gereizt, aber er bereute diese Worte.

„Im Vergleich mit dem, was ich an Beatrices Liebe verloren habe, erscheint mir Alles null und nichtig,“ sagte Reginald nach einer langen Pause leise und schmerzlich; „ich habe ihr mein Wert gegeben, immer nur an ihr Glück zu denken und so konnte ich ihr entsagen und ihr verzeihen!“

„Bergieb auch mir,“ bat Sir Rutherford und eine heiße Thräne fiel aus seinem Auge auf Reginalds Hand, die er lange festhielt.

„Ich kann es ihr nie vergeben, diesen Mann zurückgewiesen zu haben,“ sagte er leise zu sich selbst, während er heimwärts ritt, und nur mit Born und Bitterkeit mochte er an Beatrice denken.

Nach einigen Tagen erklärte der Arzt, die augenblickliche Gefahr in Lord Rotts Zustand sei beseitigt; doch empfahl er die größte Schonung und Ruhe. Der Kranke lag jetzt stundenlang in glücklicher Bewußtlosigkeit auf seinem Lager; das rastlos arbeitende, Pläne machende Gehirn ruhte und das leidenschaftliche Herz schlug leise und langsam.

Reginald lebte in dumpfem Brüten dahin; ab und zu vernahm er wie im Traume, was in der Nachbarschaft vorging. Er hörte, daß Frank Dare nach Irland gereist sei, um sein Haus zu Georgies Empfang zu schmücken und daß die übrigen Mitglieder der Familie Dare in Beatrices Begleitung in ein Seebad gereist seien.

Reginald war tief unglücklich; elend über alle Maßen und dennoch hatte er eine unbestimmte Angst, daß noch irgend etwas Schrecklicheres seiner harre.

Als Carlo eines Tages einen kleinen verriegelten Zettel Reginald brachte, den eine Frau für ihn abgegeben, da schien es ihm, als ob von diesem Zettel ein sein Leben verübternder Schatten ausgehe. Der Inhalt des kurzen Biletts lautete:

„Gehriete Herr! Die bei mir wohnende franke Frau bittet mich, Ihnen den einliegenden Papierstreifen zu übergeben — sie behauptet, Sie allein könnten und würden ihr helfen. Entschuldigen Sie meine Ehrfurchtsvoll Mary Flaherty.“

Reginald entfaltete den Papierstreifen; er enthielt nur die Worte: „Kommen Sie!“

Er zögerte keinen Augenblick; er wußte, daß Beatrice ein lebhaftes Interesse für die Frau gezeigt und so befahl er sein Pferd zu fesseln und ritt nach Kfton.

Als Reginald das kleine Zimmer der Spigenklöpplerin betrat, saß diese aufrecht in ihrem Bette. Ein Shawl umhüllte ihre Gestalt, aber ihre grauen Haare waren sorgfältig geordnet und mit einem selbstam gearbeiteten Kamm aufgesteckt, man sah, sie wollte ihrem Besuch Ehre antun.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden,“ empfing sie ihn. „Sorgen Sie sich; ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen und wenn sie zu Ende ist, habe ich einen Freund verloren und vielleicht —“ sie unterbrach sich und blickte Reginald fragend an.

„Ich werde stets Ihr Freund bleiben,“ sagte der junge Mann freundlich.

„Halt“ — sagte sie ernst; „Sie helfen nicht aus wie einer, der leicht sein Wort bricht, deshalb versprechen Sie nichts, ehe Sie mich gehört haben.“

Sie schlug tief Athem holend und ihr Blick schweifte unstät im Zimmer umher — es schien, als ob sie mit ihren Gedanken weit, weit fort sei. Endlich schien sie sich gesammelt zu haben — sie blickte ihren Zuhörer scharf an und begann:

„Der Anfang meiner Geschichte datirt um mehr als 20 Jahre zurück. Sie sehen bekümmert aus, Mr. Rott, und ich weiß auch weshalb — Sie grümen sich wegen der schönen jungen Dame und es gäbe kein härteres Loos als das Ihrige. Ich will Ihnen meine Schicksale mittheilen, Mr. Rott, und dann werden Sie einsehen, daß es noch bittereres Weh, noch schlimmeren Kummer giebt, als Sie sich träumen lassen.“

Vor mehr als 20 Jahren war ich jung; ich bin auch jetzt noch nicht alt — nur Kummer und Sorgen haben mich so verändert. Ich war auch schön und leichtgläubig und so hatte ich gehofft, die Gattin eines Edelmannes werden zu können, dem ich nur gut gefiel und welchen ich leidenschaftlich liebte — dieser Mann war Lord Rott. Wenn ich indessen die Klust vergessen hatte, die zwischen mir, der Tochter eines Pächters und ihm, dem hochgeborenen Herrn lag, so hatte er dies keineswegs gethan. Zum Zeitvertreib, zum Spielzeug war ich ihm gut genug — an eine Heirath dachte er nicht. Er verlobte sich mit seiner Cousine Charlotte Berney; er liebte sie und ihr bedeutendes Vermögen sollte die Verbindlichkeiten, welche sich die Rotts durch ihre Verschwendung auferlegt, tilgen.

Aber ein Anderer übernahm die Rache für mich und säete Zwietracht zwischen den Verlobten und dies war beider Vater, Haughton, dem, wenn Lord Rott ohne männliche Erben starb, Rottland zufiel. Die Verlobung wurde aufgelöst und Lord Rott heirathete aus Aerger eine junge Dame, Miss Noel. Er heirathete sie, weil er sie für reich hielt und er hoffte auf einen Erben, einen Sohn, damit Rottland nicht an Mr. Haughton fallen sollte. Er liebte seine Frau nicht, aber von dem Tage an, an welchem ihr Vater Bankrott machte, haßte er sie.

Ich hatte mich auch verheiratet, wurde aber Wittwe, ehe mein Sohn das Licht der Welt erblickte. Kurz nach der Geburt des jungen Erben von Rottland wurde auch mein Kind geboren und da ich nun für dasselbe sorgen mußte, nahm ich den mir angebotenen Posten als erste Wärterin des kleinen Reginald an. Ich kam aufs Schloß; mein Kind blieb bei meiner Mutter.

Als der kleine Erbe zugleich mit der ältesten Tochter Sir

Rutherford Kinder... wenn... Kerze... geboten... ging... in einer... nach... Nähe... Rotts... war... den sie... sie imm... erlebt!... Nel in... Rott... Miss... würde... zusammen... hatte... je!... den... lebt... verbi... ziger... und... England... meiner... und so... Reifege... bleiben... ei... Berney... zeigte... brachte... und ge... elend... er... wider... fränkte... um ihm... und... ve... Herzen... pel... und... seinem... schlieben... sagen... eintrat... sie könn... nicht... Tage... rüd... und... Rinde... bisher... gesch... mir die... der im... beim zu... Rott, u... gewollt... sollte ich... schrieb... künftigen... Paris... verlass... gebracht... so sei... dem er... Mi... bleiches... tief er... „G... We... Dres... Zu... Ginen... sucht fü... Ginen... zugeben... F... M... infus... Th... X...

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Leipziger Bank

gegründet 1838.
Leipzig,
 Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.
 Markneukirchen, Aue.
 Commandite in Poessneck.
 Aktienkapital: Mk. 48,000,000.
 Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.
 Diskontirung von Wecheln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.
 Vermietung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors.
 Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.
Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit $\left\{ \begin{array}{l} 4\% \text{ bei täglicher Verfügung.} \\ 4\frac{1}{2}\% \text{ „ monatlicher Kündigung.} \\ 4\frac{1}{2}\% \text{ „ dreimonatlicher Kündigung.} \end{array} \right.$
 Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Aue i. Erzg. Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.
 Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 21 (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hrn. Dr. med. Pilling.

Telegramm-Adresse: **Leipzigbank.**
 Telephonruf: 108.

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum von **Eibenstock** und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß ich im Hause des Herrn **Eugen Schmidt**, Albertplatz am heutigen Tage ein

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

eröffne und bitte ich gütigst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Mein eifrigstes Bestreben wird sein, alle mich Beehrenden nur mit guten Waaren zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle ich junges fettes Rindfleisch, Kalbfleisch u. Schweinefleisch, sowie verschiedene gute Sorten Wurst und zeichne **Eibenstock**, den 7. Juli 1900.

Curt Müller, Fleischer.

Die Privatheilanstalt Aue

empfehlen ihre durch Neuanlagen bedeutend vergrößerten Bade-einrichtungen zur Abgabe von Bädern aller Art, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Fichtennadels-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwächezuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. kommen auch, dem Einzelfall angemessen, **kohlen-saure Bäder** (Patent Keller), **elektrische Stuh- und Vogenlichtbäder** (Patent „Rothes Kreuz“) und **hydro-elektrische Bäder** zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

Große Erbarmnis an
Zeit Mühe und Arbeit
 erzielt man durch den Gebrauch von
Gehmig-Weidlich-Seife aromatisch.
 Zu haben in **Eibenstock** bei:
Bernh. Löcher,
Rich. Schürer Nchtl.,
Gust. Emil Tittel,
Emma verw. Heudel.

Steine theure Insektensprize mehr nöthig. Mehrfach prämiirt.
Scherffelin
 gefüllt mit Sprize 25 Pfg., bestes Insektenpulver der Welt, empfiehlt **Alfred Mothes.**

Kgl. S. Militär-Berein Eibenstock.

Unsere Herren Kameraden werden hierdurch gebeten, zur Verschönerung der bevorstehenden

Jubiläumsfeier

dadurch beitragen zu wollen, daß sie ihre Fräulein Töchter veranlassen, sich als Festjungfrauen recht zahlreich zu betheiligen.

Die betreffenden jungen Damen ersuchen wir zugleich freundlich, sich zu einer **Aussprache** heute **Sonabend** **Abend 7/9 Uhr** in **Mittelbachs Restaurant**, 1 Treppe, einzufinden zu wollen.

Spätere Anmeldungen, die Herr Kamerad **Richard Zimmer** entgegen nimmt, können nur noch bis **15. Juli** berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Deutsches Saals.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
CONCERT und BALL,
 wozu freundlichst einladet
Oscar Schneider.

Feldschlößchen.

Montag, den 9. Juli 1900, Abends 8 Uhr
Grosses Militär-Concert
 von der Kapelle der Königl. Sächs. reitenden Artillerie unter Leitung ihres Dirigenten **F. Müller.**
 Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei den Herren **G. Emil Tittel** u. **Hermann Pöhland** zu haben. **An der Kasse 50 Pf.**
Nach dem Concert BALL.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Emil Scheller.

Streichfertige Fußboden- und Deckfarben,
Tiedemann's, Christoph's und Rosebach's Lack-Farben,
 alle anderen **Del- u. Malerfarben,**
Lacke, Firnisse und Pinsel, Abziehpapiere, Malerarbeiten
 empfiehlt gut und billigst die Drogen- und Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Habe mich in
Zwickau, Bahnhofstr. 4
 als
Spezialarzt für Hals-, Nase-, Ohrenleiden u. Sprachstörungen, (Stottern, Lispeln)
 niedergelassen. **Sprechst.:** 9-12, 3-5, Sonntags 9-12.
Dr. Eppenheim,
 bisher Assistent bei Professor Baginsky, Berlin.

Freibaut Eibenstock.
 Sonnabend, den 7. ds. Mts., von früh 6 Uhr ab Fleisch von minderwerth. Rinde in gepökeltem Zustande. Preis pro Kilogramm 70 Pf.

 Das beste Rad der Welt
„TRIUMPH“
 von M. 175,- aufwärts, netto Cassa. Wir nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Achtung!
 Eine Ladung **neue Kartoffeln** ist eingetroffen, 5 Str. 40 Pfg., bei **Heinrich Bauer.**
Feinste neue Vollheringe
 sind eingetroffen, empfehle solche marinirt und geräuchert in bekannter Güte.
Emil Zeuner.

Neue Vollheringe
 empfiehlt **Salzgurken**
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Stollwerek'sche Brust-Bonbons
 nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen bewährt.
 In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Neue Kartoffeln,
 hochfein, 5 Str. 45 Pfg., **Rirschen** à Str. 20 Pfg., **Rothknäse** à St. 20 Pfg. empfiehlt
M. Kluge, Breitestr. 3.

MACK'S

Glanz-Stärke
 das Beste Stärkemittel.
 Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 u. 40 Pfg.
 Natur-Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Dörren) 1/2 Str.

ff **Rehräuden und Feulen**
 ff **Rothwild**
 empfiehlt
Max Steinbach.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbewahrung**
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Vaster leidet. **Lausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Glycerin-Schwefelmilchseife
 der Königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **G. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 Mal prämiirt, von Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge, Hautjucken, Schuppen,** sowie gegen **Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße,** à Stück 35 Pf.
Beer-Schwefel-Seife,
 à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen von Schwefel und Beer.
H. Lohmann.

Maschinen-Raum,
 auch passend für eine Wohnung, am 24. September zu vermieten.
Emil Dietel, Grottensee.

Zauberhaft schön
 sind alle, die eine zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendlichen Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilchseife
 v. **Bergmann & Co., Radebeul-Präsident**
 Schutzmarke: **Stiefenpferd,**
 à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

Neue Kartoffeln
 empfiehlt
R. Enzmann.
 Sowie stets **frisches Gemüse** bei Obigen.

Lohnarbeit
 auf Seide hat auszugeben
Hermann Bodo.

Ziehung 21. August
II. Eisenacher Geld-Lotterie
 2 Ziehungen!
 2 Mal kann ein Loos gewinnen.
8620 Geldgewinne
 mit
295 000
 1 Hauptgewinn 125 000
 1 „ „ 100 000
 1 „ „ 25 000
 2 à 5000 — 10 000
 4 à 3000 — 12 000
 8 à 1000 — 8 000
 24 à 500 — 12 000
 40 à 300 — 12 000
 80 à 100 — 8 000
 160 à 50 — 8 000
 400 à 30 — 12 000
 900 à 20 — 18 000
 7000 à 10 — 70 000
 Loose ohne Abzug à 30 Pf., Porto u. 2 Listen 30 Pf. extra, versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme (Postanweisung ist d. einfachste u. billigste Bestell.) das General-Debit:
Gust. Seiffert
 Eisenach
 sowie alle durch Pakete krantlich gemachten Verkaufsstellen.


 Bollen Sie Ihre **Wäsche** wirklich gut u. vorteilhaft waschen, so kaufen Sie **Elfenbein-Seife** oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen **Colonialwaarenhandlungen** zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“ u. verlange die **echte Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**

Zur Garküche.
 Heute **Sonabend**, von Abds. 6 Uhr an **Schweinefleisch** m. **grünen Röhren.** Es ladet hierzu freundlichst ein
Gustav Berthel.

Maschinenföder-Berein.
 Heute **Sonabend**, den 7. Juli 1900, Abds. von 7/9 Uhr an **Einzahlung der monatl. Steuern.**
Der Vorstand.

Bürger-Sterbverein Eibenstock.
 Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 3-6 Uhr: **Einzahlung der monatl. Steuern** im Vereinslokal **Reinels Restaurant.** Zugleich find. **Aufnahme neuer Mitglieder** statt. Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Scheibenschessen.
 Gäste best. willkommen.

Thermometerstand.
 Minimum. R. Maximum.
 4. Juli + 5,7 Grad + 9,5 Grad.
 5. „ + 6,5 „ + 19,5 „

Stierz ein Illustriertes Unterhaltungsblatt.

viertelj. des „30 u. der S. blafen“ unfern R. J. 1941 1849 760 594 62 38 3429 495 76 812 65,00 41,10
 verfeigter Königl. Bad. De veramm
 Die beten son Kiefer W. In diesen fast urpl alle euro etwas get ären T. Kanonen. aber . . . Chamberl liefert! fernt lieg trübsen gar so vi sie Ritema und wen andere 9 ein furch Truppen daß sie feine Gar Empfimbl „Reiche Schlimm gerade W fast schon Wild mit Gäter“ richten a Sympathy bat sich a ist langwe chstreit, jache, bei die nation weil man Woldek man die einen ein Zeit und seinem P hätte er v che dieser aber hat Sultan e Ferdinand ist in ein jorgen zu toner bon verhältniß und Berl bei den a gelassen. art: der . . . Da